

# ZU TISCH MIT RAINER PARIASEK

## STECKBRIEF

**RAINER PARIASEK**  
ORF-Moderator

**Geboren:** 19. 8. 1964

**Sternzeichen:** Löwe

**Wollte:** Strafverteidiger werden

**Hat:** einen Bruder, Ralph

**Liebt:** Ski und Fußball



## GENIESSER

**RAINER PARIASEK** ist zwar Wiener, passt aber perfekt in die Wachau und in den Gasthof von **FERRY SCHICKH**. Weil? Gutes Essen, super Weine.

**Im Winter moderiert er Skirennen, jetzt im Sommer die Fußball-WM. Wann, bitte, bleibt da noch Zeit für die Familie? Und zum Essen?**

BEZAHLT VON: *Ursula Macher*

**U**om Küniglberg zum Gasthof Schickh in Klein-Wien sind es 81 Kilometer. *Rainer Pariasek* weiß das genau, weil er die Strecke ziemlich oft fährt. Nicht, wie Sie jetzt denken mögen, von der Arbeit direkt ins Wirtshaus, sondern ein paar Minuten weiter, heim nach Hollenburg. Eingedenk der langen Reise könnte er jetzt, während wir in dem gemütlichen Gasthaus unter dem Stift Göttweig in der Speisekarte schmökern, natürlich zetern, von wegen Stress und so. Aber der ORF-Moderator tut genau das Gegenteil. „Wenn du eine stressige Sendung hinter dir hast und dich vielleicht auch noch hast ärgern müssen“, setzt er zur Erklärung an, „bringt dich die Autofahrt wieder runter. Ich jedenfalls komm immer richtig entspannt an – und nehm, was die Stimmung betrifft, nie was von der Arbeit mit heim.“

Seit fünf Jahren ist die Wachau sein Zuhause. Und es war die Familie, die aus dem Wiener Stadtkind einen Landmenschen gemacht hat. Genauer gesagt die Eltern von Ehefrau *Eva*, die quasi einen Weingarten für die Jungfamilie geopfert haben. Sechseinhalb Hektar haben sie noch, die Schwiegereltern – aber „nur“ zwei Töchter und keinen männlichen Erben, der diese später bewirtschaften soll. „Der eine Schwiegersohn ist in Los Angeles – und ich habe erstens keine Ahnung vom Weinbau und

zweitens ... (Pause) ... ich habe aber kurz darüber nachgedacht.“

Das war vor ein, zwei Jahren. Das Ergebnis ist bekannt, sonst würde Rainer Pariasek ja nicht mehr als Sportmoderator von Olympischen Spielen, Skirennen oder – wie jetzt – von Fußball-Weltmeisterschaften berichten. Warum er dem Reiz, im besten Alter auf Weinbauer umzusatteln, nicht erlegen ist? „Man darf ja nicht vergessen, dass das eine Knochenarbeit ist, rund ums Jahr. Die Leute haben oft eine total romantische Vorstellung von Winzern. Dass man in der Natur ist, da und dort ein bisserl herumschnipselt und Wein liest. Aber was dahinter steckt, ist richtig harte Arbeit!“

*„Ich wusste recht bald, dass Eva die Frau ist, mit der ich alt werde...“*

„Insofern traf er folgende (gute) Entscheidung: „Ich bleib beim Sport und trink den Wein.“

Nun ja. Erst einmal ordert der 45-Jährige Bier. Dazu ein Matjesfilet als Vorspeise, Spargel als Hauptspeise. Etwas Leichtes also. Aber nicht etwa deshalb, weil er auf seine Figur achten müsste, sondern weil er ein paar Stunden später den nächsten Termin hat – ein Abendessen. So von weit weg betrachtet, erklären wir dem Moderator, fragen wir uns sowieso, wann er denn überhaupt daheim ist. Schließlich folgt auf einen Skiwinter eine Bundesliga-Saison – und umgekehrt. Pariasek fuchtelt ein bisserl mit der Gabel, das heißt: Er winkt ab, denn so schlimm sei es nun auch wieder

Gasthof Ferdinand Schickh Ges.m.b.H			
Klein Wien 2 3511 Furth bei Goettweig			
Telefon: 02736/7218 Fax: 02736/72187			
www.schickh.at			
K-Nr	4 Tisch	531/2	
1 Gedeck			3.00
1 Matjes			9.80
1 Spargel Schink.			19.90
1 Bier0.2			2.30
1 Kränzk			3.20
2 Docki	3.80		7.60
1 großer Brauner			3.20
Zwischensumme			49.00
ENDSUMME			49.00
UID-Nr.: ATU18628607			
%-Satz	Netto	MWSt.	Summe
10.000	29.73	2.97	32.70
20.000	13.60	2.70	16.30
Danke für Ihren Besuch!			
Fam.Schickh und Team!			
Samstag und Sonntag durchgehend warme Küche!			
Mittwoch und Donnerstag Ruhetag!			
11/5/10 Pers.: 1 Nummer: 201794			

nicht. „Der Winter ist heftiger, aber auch da mach ich nicht jedes Rennen mit. Und jetzt, bei der Fußball-WM, bleib ich auch da. Wir machen das von Wien aus.“ Was ihm zugutekommt, immerhin hat er neben seinen zwei kleinen Töchtern – *Emma* ist viereinhalb, *Leni* drei – auch noch *Paula*, 9, aus erster Ehe. Da ist kluges Patchwork gefragt.



fragt.“ Mit der Romantik war beim Thema Hochzeitsreise aber Schluss. Pariasek, schmunzelnd: „Ich musste gleich danach zur Formel 1 nach Monaco. Die Eva hat eh gesagt: ‚Das ist ja typisch – andere fahren auf Hochzeitsreise, und du fährst zu den Boxenludern.‘“ Die Reise wurde freilich nachgeholt, im Juni.

**A**ber zurück zur Hochzeit. Wer nun glaubt, dass die halbe Fußball-Nationalmannschaft und das komplette Austria-Skiteam Spalier standen, ist auf dem falschen Dampfer. Unter den 250 geladenen Gästen war gerade einmal eine Handvoll Sportler. **Rainer Schönfelder** war einer davon, „weil ich mich mit dem wirklich gut versteh“.

Und **Herbert Prohaska**, sein Co bei den Fußballübertragungen, ein anderer – „weil ich ihn schon als Freund bezeichne“. Und mit einer solchen Bezeichnung ist man in diesem Job eher vorsichtig – denn schnell wird einem Verhaberung vorgeworfen, vor allem mit aktiven Sportlern. Aber davor ist **Rainer Pariasek** ganz gut gefeit. Viel schneller als Sportler, die sehr gut mit ihm sind, fallen ihm nämlich jene ein, mit denen es Probleme gab. So hat **Hermann Maier** schon mal ein Interview mit ihm abgebrochen, auch **Hans Krankl** „hat sich schon von mir verfolgt gefühlt“. Unterm Strich, findet **Pariasek**, „kannst du’s nie jedem recht machen. Wenn ich einem Rapidler eine kritische Frage stelle, glauben alle, ich bin ein Austrianer. Und wenn du einem Local Hero

wie dem **Hermann** ein bisschen auf die Zehen steigst, denken viele: ‚Hoppala, ja spinnt denn der?!‘“ Dass sich die positiven und negativen Seherbriefe aber die Waage halten, signalisiert dem Moderator vor allem eines: „So schlecht lieg ich dann wohl eh nicht.“

**M**ittlerweile sind wir beim Kaffee angelangt – und **Pariasek** zudem bei der Zigarre. Eine Leidenschaft, die er mit ORF-Infochef **Elmar Oberhauser** teilt, der ihn nach Jobs bei der APA, „Presse“, Radio Wien und Ö3 zum Fernsehen geholt hatte. Sein erster Job? Der des „Flash-Interviewers“ bei Rapid gegen Inter Mailand 1996. Ein gutes Thema, jetzt, da wir seit gut fünf Stunden zusammensitzen und den Ter-

min eh nimmer verhauen können. „**Rainer**“, setzen wir also an, „nimmt man den Ruf aller Reporter zusammen, rangiert der Sportreporter in Sachen Blödheit eher

im oberen Drittel. Woran liegt’s?“ Keine Pause, schnelle Antwort: „An den Fragen. Es gibt halt viele, denen nix anderes einfällt als ‚Wie war das Spiel?‘“ Nachsatz: „Trotzdem glaube ich, dass die Qualität der Berichterstattung in den letzten 15, 20 Jahren sehr zugenommen hat.“ Wir merken, dass wir nicht die Ersten sind, die das fragen. Und dass er das Thema ziemlich satt hat. Deshalb lassen wir die Kirche im Dorf – und **Pariasek**s Abschlusssatz für sich sprechen. Und zwar: „Wir dürfen nicht vergessen, dass es im Sport immer noch um Spaß und Spiel geht. Und das ist nun einmal nicht so dramatisch wie viele andere Dinge, die in der Welt passieren ...“ ★

*„Hans Krankl hat sich von mir verfolgt gefühlt. Du kannst es nicht jedem recht machen!“*

„Es funktioniert wirklich gut, wobei vor allem die Kleinen noch nicht ganz verstehen, warum ich nicht immer da sein kann“, sagt **Pariasek**. „Die **Leni** hat zum Beispiel letztes gemeint: ‚Papa, warum gehst du schon wieder arbeiten, du warst doch erst gestern?‘“

Das erklärt der Kleinen oft seine Frau, die ihm den Rücken freihält. „Wenn Leute sagen, wie toll und lieb die Kinder sind, sag ich immer: ‚Danke, aber das

Kompliment gehört zu 90 Prozent meiner Frau. Deshalb hab ich sie ja geheiratet.“

Die Hochzeit war vergangenes Jahr, im Mai. Überraschend für uns, die wir uns noch an ein Gespräch vor mehreren Jahren erinnern konnten, in dem der schon einmal Geschiedene ein zweites Jawort eigentlich ausgeschlossen hatte. „Nachdem ich die **Eva** kennengelernt hatte, habe ich das aber schnell wieder relativiert. Mir war bald klar, dass sie die Frau ist, mit der ich alt werde – insofern hab ich das ‚Nie mehr wieder‘ gern über Bord geworfen.“ Der Antrag war für einen, der sich als „nicht klassischen Romantiker“ bezeichnet, übrigens sehr gelungen. „Ich hab sie im Dezember 2008 mit einer New-York-Reise überrascht. Und auf dem Empire State Building hab ich sie dann ge-



**ES FÄHRT EIN ZUG NACH KLEIN-WIEN**  
Der Familienbetrieb besticht mit heimischen Schmankern. Und weil das Wirtshaus an der Bahn liegt, steht ein Waggon (für Feste) im Garten.

